

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 12

Artikel: Als Zürcher als Bündner im Bernbiet tanzten
Autor: Dahinden, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILD: KEYSTONE/PHOTOPRESS-ARCHIV

Auf zum Tanz: Trachtentänzerinnen auf der Interlakner Höhenmatte am Unspunnenfest von 1946.

Als Zürcher als Bündner im Bernbiet tanzten

Auch im dritten Band von «Das waren noch Zeiten» erzählen Zeitlupe-Leserinnen und -Leser von Ereignissen und persönlichen Erlebnissen aus früheren Zeiten. Am Unspunnenfest im Jahr 1946 war Karl Klenk Mitglied einer Zürcher Tanzgruppe, die damals sowohl die Zürcher als auch die Bündner Jugend vertrat – mit viel Erfolg und einem Tanz aus Schweden.

An jedem Unspunnenfest der letzten Jahrzehnte war ich als aktiver Tänzer dabei. Ausser natürlich 1905 und auch am letzten, 2006, nicht. Da war mir der Aufwand schlicht zu gross. Zudem hat sich dieses Fest im Verlauf der Jahre ziemlich gewandelt. Es ist

zu einem reinen Folkloreanlass geworden. Der Geist von Unspunnen fehlt, der Wille, verbindende Bande zu schaffen. Zwischen der Stadt- und Landbevölkerung beispielsweise oder zwischen verschiedenen Kantonen. Das war 1946 anders. An jenes Unspunnenfest kann ich

mich noch sehr gut erinnern, es ist in vielerlei Hinsicht unvergesslich. Es war ein Jahr nach Kriegsende und die Erleichterung darüber noch immer spürbar, fast greifbar bei fast allen Anwesenden. Ich war damals schon begeisterter Tänzer und beim Zürcher Volkstanzkreis dabei.

Als Vorbereitung für Unspunnen führen wir extra für einige Wochen ins Burgund – in bewegte Klausur sozusagen – an ein Tanzfestival. Das Ziel war es, neue Tänze zu erlernen und einzuüben. Die Mädchen wohnten in einem Kloster, wir Burschen in der Dorfbäckerei.

Dort trafen wir eine Tanzgruppe aus Schweden, die uns einen fantastischen neuen Tanz lehrte; eine sogenannte Polska, eine schwedische Mazurka – nicht zu verwechseln mit der Polka, das ist was ganz anderes.

Diese Mazurka haben wir dann verfeinert, ausgeweitet und geübt, geübt, geübt. Wir waren riesig stolz auf diesen tollen Tanz, den wir in Unspunnen zeigen wollten. Er sollte der Höhepunkt unserer Darbietung werden. «Zürcher Jugend» hatten wir die Mazurka getauft. Wir waren ziemlich aufgeregt, denn General Henri Guisan sollte der Ehren-gast am Fest sein.

Wenige Wochen vor dem grossen Ereignis wurde der damalige Präsident der Schweizerischen Trachtenvereini-gung bei unserem Tanzkreis vorstellig. Er zeigte sich ziemlich verzweifelt. «Die Bündner Jugend hat noch keinen einzi-gen neuen, eigenen Tanz», klagte er, und ob wir ihnen, den Bündnern, doch nicht bitte unsere Mazurka quasi ausleihen könnten?

Was macht man da? Schweren Herzens mussten wir unseren Schwedentanz an die Bündner abtreten. Um ihnen jedoch die komplizierten Schritte der Mazurka beizubringen, dafür war die Zeit zu knapp. Also wurde beschlossen, dass wir, die Zürcher Tanzgruppe, als Bündner verkleidet auftreten sollten. In Engadiner Trachten gesteckt, sollten wir die Bündner Jugend würdig vertreten, und niemand durfte etwas von diesem «Tausch» erfahren, das wurde uns eingeschärft. So haben sich die Bündner letztendlich nicht nur unseren Tanz, sondern gleich unsere ganze Tanzgruppe ausgeliehen!

Am Vortag des grossen Festes führen wir mit dem Velo oder Zug über den Brü-nig nach Unspunnen. Im Gepäck mit dabei: die beim Kostümverleih gemieteten Engadiner Trachten. Wir zelteten alle an der Aare damals, das war ein ein-ziger, riesiger Campingplatz.

Das Fest dauerte drei Tage und fand auf der Höhenmatte zwischen Interlaken

KARL KLENK

wurde am 19. Juli 1912 in Meilen ZH geboren – «am gleichen Tag und im selben Monat wie Gottfried Keller», betont der ehemalige Sekundarlehrer und Experte für Volkstanz. Karl Klenk am-tete fünfzig Jahre lang im Zentral-schulhaus in Dietikon. «Ich hatte stets liebe Schüler», sagt er augenzwinkernd. Zur Ruhe gesetzt hat sich der 95-Jähri-ge noch längst nicht. Als begeisterter aktiver Tänzer leitet er die Senioren-tanzgruppe in Dietikon, fungiert als Archivar des Ortsmuseums und spielt zweimal in der Woche Geige in einem Orchester. Karl Klenk ist verwitwet. Er hat zwei Söhne, fünf Enkel und einen Urenkel.

und Unspunnen statt – mit grosser Tribü-ne und einer Ehrenloge für den General, mit Bühne und Tanzboden.

Wir traten am zweiten Tag auf. Als «Zürcher Jugend» tanzten wir in Zürcher Trachten neue und ältere Formationen, warm beklatscht vom Publikum und von General Guisan. Anschliessend gings flugs unter die Bühne, und in aller Eile wurden wir in die Engadiner Trachten gesteckt und auf Bündner «gestylt». Dann traten wir als «Giuvens Grischuns» auf die Bühne, als «Bündner Jugend». Und tanzten als Zürcher-Bündner den «Giu-vens Grischuns», vormals «Zürcher Ju-gend», vormals «Slangpolska», unsere Mazurka. Das Publikum war kaum zu halten. Es ist ein derart mitreissender Tanz mit wundervoller Melodie, einfach

unbeschreiblich. Niemand hatte be-merkt, dass da falsche Bündnerinnen und Bündner tanzten. Jahrzehntelang durfte von der ganzen «Giuvens-Gri-schuns-Angelegenheit» nicht gesprochen werden, wohl aber nun, nach einem halben Jahrhundert!

Von einer weiteren Begebenheit an diesem Fest kann ich noch berichten. Ein Regierungsrat, leider weiss ich seinen Namen nicht mehr, hielt eine Rede, als es plötzlich stark zu regnen begann. Zwei Tänzer unserer Gruppe eilten auf die Bühne und öffneten ihre Schirme, auf dass der Herr seine Rede im Trockenen vollende. Andere wiederum, und das war die Mehrheit, wollten vor dem Regen flüchten, als die dröhnende Stimme des Regierungsrates sie zurückhielt. «Was seid ihr für Feiglinge», polterte es vom Rednerpult, «beim kleinsten Wassertröpf-lein schon Reissaus nehmen?» Heute würde man sagen, es gab einen richtigen «Anschiss» für die Flüchtigen, welche sich prompt kaum mehr zu bewegen trauten und zwangsweise den Worten des Regierungsrates lauschen mussten, bis sie klatschnass waren. Auch das war der Geist von Unspunnen damals.

Aufgezeichnet von Maja Dahinden

Karl Klenks Erlebnisse am Unspunnenfest 1946 sind nur eine der vielen Geschichten aus dem dritten Band der Zeitlupe-Publika-tion «Das waren noch Zeiten». Leserinnen und Leser der Zeitlupe berichten darin über spannende, lustige oder wehmütige Erinne-rungen aus früheren Zeiten. Der Band kann mit dem Talon auf Seite 77 bestellt werden.

DIE STEINE SELBST, SO SCHWER SIE SIND, SIE WANDERN ...

Das erste traditionelle Unspunnenfest fand 1805 statt. Der Anlass hat eine uralte Tradition, denn seit dem 13. Jahrhundert fanden auf der Burgwiese zu Unspunnen eigentliche Versöhnungsfeste statt. Denn es galt Spannungen abzubauen zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Bei den Unspunnenfesten stehen vor allem Alphorn-blasen, Hornussen, Jodeln und Trachtentänze im Mittelpunkt. Ausserdem messen die besten Schwinger im Sägemehrling ihre Kräfte, und beim Steinstossen ver-suchen die Wettkämpfer, den berühmten 83,5 kg schweren Unspunnenstein so weit wie möglich zu stossen. Berühmt auch deshalb, weil jurassische Separatisten den Stein 1984 aus dem Touristikmuseum Interlaken gestohlen hatten. Im Jahr 2000 wurde extra ein Komitee gegründet zur «Wiederbeschaffung des Unspunnensteins». 2001 wurde der Stein, als Bonbon verpackt, in einer feierlichen Zeremonie in Saignelégier wieder zurückgegeben. Doch die Freude war von kurzer Dauer: 2005 entwendeten Unbekannte den Stein erneut und liessen einen Pflasterstein mit Jurawappen zurück. Die Steinstösser begnügen sich deshalb mit einer Kopie des Steins. Doch wer weiss, vielleicht taucht das Original ja wieder auf bis zum näch-sten Unspunnenfest, das im Jahre 2017 stattfinden wird.